

Die Münchener Schule hatte eine solche Fülle von Landschaftsbildern geliefert, daß sie fast ermüdend wirkte, aber unter diesen waren Meisterwerke, wie die beiden Isargegenden von dem nun verstorbenen Eduard Schleich, wie die vier Gemälde von August Lier. Von letzterem fanden wir eine hochpoetische, große Abendlandschaft; nicht minder schön sind zwei Seitenstücke hohen Formats, ein einsamer herbstlicher Wald mit stillem Gewässer in abendlicher Stimmung und ein Frühlingsbild: der Eingang eines Dorfes, Bäume, an denen die ersten Blüten und Blätter sprießen, Schafe auf der Weide, ein altes Weib, das seinen Weges zieht, das Ganze ebenso freudig und heiter wie jenes schwermüthig in der Stimmung, endlich eine Landstraße im Herbstregen, von außerordentlich wahrer und frappanter Beobachtung. Im Ganzen waren von den Münchenern viele conventionelle Alpenansichten vorhanden, um der »schönen Gegend« willen gemalt, aber auch eine Reihe guter Bilder, meist einfachen Charakters von Blau, Willroder, Paul Weber, Röth, Splittgerber, Pöschinger, Robert Schleich, Ebert, Rasch und Anderen, Winterlandschaften von Stademann, ein gutes Gletscherbild von Steffan, eine schöne Waldlandschaft von Kotsch.

Der berühmte Thiermaler Friedrich Voltz war durch ein paar gute, neben früheren Arbeiten aber keineswegs überraschende Gemälde vertreten. Als seine Nachfolger erscheinen Mali und Baifsch, während Braith durch seinen derben Realismus und seinen kecken Vortrag, doch ohne vollkommen ruhige malerische Haltung, Eindruck macht. Als Muster im Thierstück erschien diesmal Otto Gebler, der die Schafe ganz unvergleichlich malt, nicht nur die Erscheinung mit merkwürdiger naturalistischer Sicherheit festhält, sondern auch des physiognomischen Ausdrucks Herr ist und die Thiere wirklich als Individuen charakterisirt. Das machte es ihm möglich, sie hier in eine pikante, genrehafte Situation zu versetzen; die Heerde, den Leithammel an der Spitze, nähert sich neugierig der Studie eines Malers, die Eins ihres gleichen darstellt, während der Hund in der Abwesenheit seines Herrn treulich Wacht hält und eben bei vorläufiger Zurückhaltung den Augenblick abwartet, in dem er einzugreifen hat. Könnte man es auch für zweifelhaft halten, ob der Künstler recht daran that, seinen Gegenstand in dies Gebiet hinüberzuspielen, so ist es doch hier jedenfalls mit dem herzlichsten Humor und ohne ein Hinauffschrauben des Thierlebens über seine Grenzen geschehen. — Von Berliner Thiermalern war der frühverstorbene geniale Schmitz durch ein paar ältere Studien und Bilder repräsentirt; Brendel, Ockel, Steffek erschienen in gewohnter Qualität. Adolph Schreyer in Frankfurt a. M. bewährte sein sicheres malerisches Gefühl, seinen breiten, in französischer Schule gebildeten Vortrag, seine überzeugende Tonwirkung in mehreren Bildern, deren schönstes ein wallachischer Wagen bei trübem Wetter auf fumpfiger Straße ist. — Unter den Stilleben ist eine größere Arbeit von Auguste Schepp in Carlsruhe, sehr fleißig und namentlich in der Behandlung der todten Vögel wahr und gediegen. Die Blumenmalerei schien für die Deutschen fast eine untergegangene Kunst, wäre nicht des verstorbenen Victor Müller's Blumenmädchen, mit seinem wundervollen Reichthum glühender Farben und seinem bezaubernden decorativen Geschick vorhanden gewesen.